

1./V. 1916

### Die Sommerzeit.

In der vergangenen Nacht war es mit dem Schlag 11 Uhr Mitternacht. Und damit hatte die Sommerzeit begonnen, die uns das Licht der Sonne um eine Stunde länger genießen lassen soll. Daß diese Absicht sich mit der Einführung der neuen Zeit erfüllt, bewies der heutige Morgen, da jene, die dem „eisernen Muß“ zu gehorchen haben, um eine Stunde früher ihr Tagwerk begannen und in der hellen Morgen Sonne den Weg zu ihrer Arbeitsstätte nahmen. Für das Früheraufstehen hatten die meisten sich schon gestern abends vorbereitet, und Wand- und Taschenuhren mußten schon vor dem gesetzlichen Termin an die Sommerzeit glauben. Viele rückten die Uhren schon gestern nachmittags vor, um sich, wie sie sagten, „rechtzeitig an die neue Ordnung zu gewöhnen“. Der Familienvater und seine Hausgenossen rückten eifrig die Stühle an die Hängenuhren heran, und mit Würde wurde der Zeit befohlen: „Um eine Stunde voraus!“

#### Das Vorrüden der öffentlichen Uhren.

Auf dem Stephansplatz gab es gestern um 11 Uhr nachts einen kleinen „Silvester-rummel“, und das Vorrüden der Zeiger der alten Domuhr und des vielgeliebten und wegen seines geringen Pünktlichkeits sinnes vielgeschmähten „Uhrsprungs“ von Wien wurde mit der gleichen Spannung erwartet wie in Friedenssilvesternächten. Freilich „klappte“ es gestern nicht so wie in jenen Nächten, da die Uhr ohne fremde Hilfe gemächlich ihren vorbestimmten Gang bis zur Scheidungsstunde zwischen Nacht und Morgen ging. Gestern merkte man es stark, daß die menschliche Hand eingriff: Bei der Regulierung der Sprunguhr kam es zu einer kleinen Irrung; es ward nach 11 Uhr gleich 12 Uhr 10 Minuten. Der unsichtbare Uhrmacher forrigierte den Fehler alsbald, nachdem der große Zeiger der linksseitigen Uhr rasch den ganzen Kreis des Zifferblattes von 11 bis 12 durchlaufen und der kleine Zeiger ihn auf dem Weg von 11 bis 12 begleitet hatte. Die Regulierung der Uhren und die damit offiziell verkündete neue Sommerzeit wurde von der auf dem Platz der Kirche angesammelten, nach Hunderten zählenden Menge mit lautem Hallo begrüßt. Zur gleichen Zeit waren die Gäste des gegenüberliegenden Cafés Zeugen der Vorrichtungssprozedur im Kaffeehauslokal, die der Geschäftsführer an den elf Uhren des Lokales der Reihe nach „hoch zur Leiter“ vornahm. Die letzte der Uhren hatte freilich noch 5 Minuten mitteleuropäische Zeit auszufallen, bis an sie die Reihe kam.

Wie auf dem Stephansplatz fanden sich auch auf anderen Plätzen, wo es öffentliche Uhren gibt, Neugierige ein, die sich durch Augenschein vom „Vorrüden“ der Zeit überzeugen wollten.

Für die Zeugen der Uhrenregulierung sah sich diese Prozedur recht harmlos an — weit weniger für die Arbeiter, die in ganz Wien die Vorrichtung der Uhren zu besorgen hatten. Soweit einfache, nicht automatisch oder elektrisch betriebene Uhrwerke in Betracht kamen, konnte der jeweilige Turmuhrenhüter die Arbeit ohne Schwierigkeit vornehmen. Die meisten öffentlichen Uhren jedoch sind motorisch betrieben oder automatisch und ihre Einstellung auf die neue Zeit konnte nur von Fachleuten vorgenommen werden. Zu diesen komplizierten Uhrwerken gehören viele städtische Uhren, die Uhren an den Magistrats-Amtshäusern, öffentliche Uhren an den Straßenkreuzungen, die Uhren in den großen Warenhäusern und in den meisten großen Fabriken. Es kamen da für die Vorrichtung gegen 300 Hauptuhren und viele Nebenuhren, die durch elektrische Leitungen in Verbindung stehen, in Betracht. Für diese enorme Arbeit, die sich auch auf alle äußeren Bezirke erstreckte, wo die großen Fabrikanlagen sich befinden, war nur ein ganz geringes Kontingent von Arbeitern vorhanden, da das Personal der Turmuhrnfabrik Schauer, der die Uhrenregulierung zum größten Teil obliegt, infolge der Einberufungen auf ein Minimum herabgesunken ist. Die Arbeit der Uhrenregulierungen in den Fabriken begann bereits Samstag abends, sogleich nach Fabrikschluß. Den ganzen Sonntag über wurde dann noch an diesen und an den Uhren in den Warenhäusern gearbeitet und schließlich den Rest des Sonntags und die ganze Nacht bis heute — der letzte Uhrenmonteur ist erst gegen 10 Uhr vormittags an seinen Arbeitsort zurückgekehrt — an den Amtshäuser- und sonstigen öffentlichen Uhren.

Die Regulierung der Uhren mit automatischem Aufzug ist an sich schwierig, die der elektrischen Uhren an größere Anlagen angeschlossen oder mittelst elektrischen Motors allein betriebenen Uhren erforderte umständliche Monteurarbeit oder umfangreiche Kontrollen der Anlagen. Die Arbeiter wurden vielfach in Automobilen von einer Arbeitsstätte zur andern befördert. Die Monteure waren nach diesen Leistungen völlig erschöpft. Sie sind froh, daß die Arbeit vorüber ist. Aber mit Bangen denken sie an die Nacht vom 30. September: denn nach ihrer Angabe ist das Abstellen und Zurückerichten der Uhren noch schwieriger, als die diesmalige Arbeit es gewesen.